

Oberländer, Theodor

Autor(en): **Hässig, Alf.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theodor Oberländer †

Die Nachricht vom Tode Theodor Oberländers brachte einem in erschütternder Weise die Vergänglichkeit alles Irdischen zum Bewusstsein. Ein Herzschlag vollendete plötzlich das Leben des Sechzigjährigen, der noch wenige Tage vorher froh und munter in unserer Mitte gewohnt hatte.

Meine erste Begegnung mit dem Verstorbenen war vor zirka 25 Jahren im Bureau Rudolf Streiffs. Oberländer war damals mit Streiff Assistent am Eidg. Polytechnikum, und die beiden sind sich lange Jahre nahegeblieben. Die Stunden geselligen Beisammenseins im kleinen Zirkel reflektierten Streiffsche Delikatessen, durchsetzt vom Impuls Oberländers. Damals ein ausserordentlich regsamer und intensiv tätiger Architekt, fand er immer noch Zeit für vielseitige geistige Interessen. Das Drangvolle in seiner Natur, die sich durch ungewöhnliche Verhältnisse zu einer Stellung Bahn gebrochen hat, war unverkennbar. Wer den Verstorbenen erst in spätern Jahren kennengelernt hat, wird ihn eher als ruhigen, zurückhaltenden Kollegen beurteilen. Nur selten mehr trat er aus seiner Reserve heraus. Wenn es aber geschah, im ernsten oder im heitern Kreise, dann strahlte uns ein beinahe kindlich leuchtendes Auge entgegen. Eine tiefe Empfindung, eine herzliche Anteilnahme an den Dingen und eine innere Neigung zur Fröhlichkeit kamen dann spontan zum Ausdruck.

So hatte ihn das Leben gestaltet; denn er war eine empfindsame und feinsinnige Seele, der es grosse Schwierigkeiten machte, gewisse Seiten in unserm Berufsleben zu

überwinden. Dennoch liebte er seinen Beruf über alles. Th. Oberländer hat vielleicht nicht das zur Vollendung bringen dürfen, was seine Fähigkeiten in jungen Jahren versprochen. Er wurde auf das Gebiet des Wohnungsbaues gedrängt und erschöpfte sich im Einfamilienhaus. Seine Bauten tragen unverkennbar den Stempel des Konstruktiven und der Zweckmässigkeit. Man spürt aus ihnen den durchgebildeten Zimmermann. Die Konstruktion war seine Stärke. Jahrelang, bis zur Umgestaltung des Lehrplanes, hat er als Assistent für Baukonstruktionslehre an der E. T. H. gewirkt und während einer Reihe von Jahren auch den schweizerischen Baukalender redigiert.

Theodor Oberländer war aus Schwerin gebürtig. In spätern Jahren erst kam er, nach vorangegangener praktischer Tätigkeit, zum Studium ans Eidg. Polytechnikum. Zürich ist ihm sicher lieb geworden; trotzdem ist er seiner ursprünglichen Heimat treu geblieben. Treue war eine seiner vornehmen Charaktereigenschaften. Er hat sie auch uns bewiesen. Dem B. S. A. gehörte er seit der Gründung an; er war stets ein eifriges Mitglied. Wir wissen unserm verstorbenen Kollegen herzlichen Dank für seine Mitarbeit und für seine Freundschaft. Wir wissen aber auch, dass ihm seine Mithilfe in unserm Bunde Freude machte und dass es ihm Genuss und Erholung war, mit Kollegen zusammen zu sein. So wird das Band der Freundschaft und Kollegialität über seinen Tod hinaus fortbestehen und Th. Oberländer als ein lieber, treuer und feinsinniger Kollege in unserm Andenken fortleben.

Alfr. Hässig.

Neue Bücher

Hermann Beenken, Romanische Skulptur in Deutschland (11. und 12. Jahrhundert). Klinkhardt & Biermann, Verlag, Leipzig 1924 (cf. den Aufsatz »Neue Bücher über altdeutsche Plastik« im Anhang des Novemberheftes 1925). Mit diesem Werke des jungen Leipziger Privatdozenten hat der bekannte, aussergewöhnlich lebendige und anpassungsfähige Verlag einen neuen Typus des Kunstbuches inaugurirt: auf eine kurze Einleitung folgen die grossen, meist ganzseitigen Abbildungen mit gegenübergestelltem Text, der alles sachlich und stilistisch Wissenswerte erklären soll. Das bedingt eine strenge Auswahl des Wesentlichen und Prägnanten und rechtfertigt den Obertitel »Handbücher der Kunstgeschichte«, den die ganze Serie trägt.

Beenken hat ein interessantes und schwieriges Gebiet mit kluger Beschränkung auf ein paar wichtige Züge

hin zu bemeistern versucht. Er schwankt dabei oft merkwürdig stark zwischen rein formaler Analyse und kulturhistorischer, geistesgeschichtlicher Deutung hin und her, um schliesslich der erstern die Führung zu überlassen. Sein Text, dem man die Beherrschung des weiten Materials anfühlt, ist nicht ganz frei von intellektualistischen Wendungen Worringerscher Observanz (»Bildkontinuum«, »Energieballungen« etc.), die der Klarheit der Demonstration Abbruch tun. Doch bleibt das Buch in jeder Hinsicht bedeutsam als erster Versuch einer wissenschaftlichen Darstellung dieser grossartig sich auswirkenden Periode deutscher Plastik. Man wird bei uns mit ganz besonderm Interesse die Einordnung der frühen Plastiken am Basler Münster — Apostelreliefs, Vincentiustafel, Galluspforte — und im Churer Dom nachlesen. *Gtr.*